Morgen-Ausgabe Nr. 394 Dienstag, 23. August 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.30; Postbezug RM. 3.30 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Deutschland zeigt seine Wehr zur See

Flottenparade vor dem Führer und dem Reichsverweser

Kiel, 22. August.

An Bord des Aviso „Grille" nahmen der Führer und Reichskanzler und sein hoher Gast, der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral v. Horthy, am Montagnachmittag in der Kieler Bucht die Parade fast der gesamten deutschen Kriegsflotte ab. Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, fuhren unter dem Kommando des Flottenchefs, Admiral Carls, in Kiellinie mit genau eingehaltenen Abständen an der „Grille" vorbei.

Mit der Flagge des Flottenchefs bildete die „Gneisenau", das erste der deutschen 26 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die erst im Mai d. J. in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch, während die „Grille" der Flotte langsam entgegenfuhr. Prachtvoll war das Bild der unübersehbaren, kilometerlangen Linie grauer Schiffe aller Größen, deren Mannschaft an der Reeling angetreten war.

Die große Parade deutscher Seestreitkräfte zeigte wirkungsvoll die Stärke der aus modernen und modernsten Schiffen bestehenden neuen deutschen Kriegsflotte, die sich heute in einem zielbewußten Ausbau befindet. Die Parade und besonders die anschließenden Vorführungen gaben aber auch einen Eindruck von dem hohen Stand des seemännischen Könnens unserer Kriegsmarine, am deutlichsten sichtbar in dem äußerst präzisen Fahren im Verband.

Der Reichsverweser hatte sich nach der Kranzniederlegung in Laboe auf der „Grille" eingeschifft, die mit dem Führer an Bord in der Kieler Förde lag. Der Aviso hatte die weiße Standarte des Reichsverwesers und die des Führers gesetzt. Auf dem Vormast wehte die ungarische Nationalflagge. Auf der am Morgen noch so belebten Kieler Förde war es inzwischen still und leer geworden, da die Flotte über Tag in See gegangen war. Kurz nach 18 Uhr nahm die „Grille" langsam Kurs auf die Kieler Bucht hinaus in die offene See. Ihr folgte das alte Torpedoboot „Pfeil", das heute die deutsche und internationale Presse an Bord hat, dann, über die Toppen geflaggt, die beiden großen Passagierdampfer „Patria" und „Adolf Woermann" mit den Ehrengästen an Bord, und schließlich der Dampfer „Roland".

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Börsenkrise

Wer Aktien kauft, weil er bei diesen Papieren auf größere Gewinne rechnen kann als bei den festverzinslichen Werten, weiß auch, daß man auf Anleihen besser schläft. Um so unberechtigter ist es, aus Abwärtsbewegungen am Aktienmarkt, wie sie die letzten Wochen gebracht haben, Rückschlüsse auf die Wirtschaftslage in ihrer Gesamtheit zu ziehen und aus einer Krise an der Börse eine allgemeine Wirtschaftskrise zu konstruieren. Das aber hat das Ausland in bezug auf die Kursverluste an den deutschen Börsen zu tun versucht. Die Argumente dieser Beweisführung sind so durchsichtig, daß man sehr bald den Wunsch als den Vater solcher Krisengedanken erkennt. Als die ersten Kurseinbußen bekannt wurden, spitzte man in London und Paris die Federn, und als die Abwärtsbewegung anhielt, schien endlich der langersehnte Augenblick gekommen, eine Bresche in die immune deutsche Volkswirtschaft zu schlagen und das „Deutsche Wirtschaftswunder" zu entzaubern. Die großen englischen und französischen Blätter atmeten erleichtert auf, als sie ihren Lesern endlich einmal etwas Ungünstiges über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft berichten konnten. So fand man in der letzten Woche in diesen Blättern überall lange Artikel über eine bevorstehende Wirtschaftskrise in Deutschland. Man beschäftigte sich nicht etwa mit den über 10 Millionen Arbeitslosen in USA, mit den fast 2 Millionen Unbeschäftigten in England, mit den neuaufleben den Streiks in Frankreich und den Sozialkrisen in aller Welt, sondern fiel wie auf Kommando über den „Berlin slump" her, wie die „Times" den Kurseinbruch bezeichnet hat.

Ganz abgesehen davon, daß die Börse innerhalb der deutschen Wirtschaft heute lange nicht mehr die gleiche Bedeutung hat wie früher, sind die Ursachen der Abwärtsentwicklung so klar zu erkennen und die Absicht der ausländischen Krisengerüchte so leicht zu durchschauen, daß nur Leute mit sehr schwachen Nerven darauf reinfallen konnten — und wer schwache Nerven hat, sollte sein Geld eben nicht in Aktien anlegen. Zunächst mußte es auffallen, daß das Ausland während der langen Periode der Aufwärtsentwicklung der deutschen Papiere dieses Ansteigen keineswegs als ein günstiges Zeichen ausgelegt hat. Im Gegenteil, damals sollten die Kursgewinne ein Zeichen für inflationistische Tendenzen, eine Flucht in die Sachwerte darstellen, durch die sich das deutsche Börsenpublikum vor der angeblich bevorstehenden Währungskrise retten wollte. Heute, da die Bewegung einmal umgekehrt verläuft, ist für die gleichen Leute der Verkauf von Aktien nicht etwa ein Beweis für das Vertrauen, das die deutsche Wirtschaft in die Währung setzt, sondern das Zeichen einer Krise! Dabei verschweigen die Auslandsblätter ihren Lesern schamhaft, daß die Kurseinbußen der deutschen Papiere gegenüber dem Höchststand des Vorjahres im Durchschnitt nur 15 v. H. ausmachen, während der Börsenindex in Neuyork und London gegenüber dem Vorjahrshöchststand um 30 v. H. zurückgegangen ist und einzelne Gruppen sogar bis zu 50 v. H. eingebüßt haben. An den Börsen der übrigen Länder nahmen die Rückgänge ähnliche Ausmaße an. Wenn man also schon von einer Aktienkrise reden will, so handelt es sich um eine Erscheinung, die alle Länder ergriffen hat, und zwar das durch Weltkrieg und Inflation an den Rand des Abgrundes geratene Deutschland in wesentlich geringerem Maße als die mit Rohstoffen und Devisen überreich gesegneten westlichen Plutokratien. Das Kursniveau der deutschen Aktien liegt auch jetzt noch um 50 v. H. über dem von Anfang 1933.

Wir sagten, daß es leicht sei, die wirklichen Ursachen des Kurseinbruches zu erkennen. Reichswirtschaftsminister Funk hat deshalb die Eröffnung der Ostmesse dazu benutzt, um in deutlichen Erklärungen zu der Börsenpsychose Stellung zu nehmen. Der Reichswirtschaftsminister nannte gewisse Unruheherde, die einen ungünstigen Einfluß auf die Kursentwicklung am Aktienmarkt ausgeübt haben. Einmal hat der Verkauf von Wertpapieren aus jüdischem und ausländischem Besitz den Markt stark belastet. Juden, die bisher noch immer nicht glauben wollten, daß es für sie in Deutschland keine leichten Verdienstmöglichkeiten mehr geben wird, zogen aus den Ereignissen der letzten Monate naheliegende Folgerungen und entäußerten sich ihres Aktienbesitzes. Wenn sie allerdings fürchten zu müssen glaubten, daß ihnen der Besitz von Wertpapieren überhaupt verboten würde, so hat Reichsminister Funk die Unsinnigkeit solcher Befürchtungen klargelegt, indem er darauf hinwies, daß man den Juden zwar keinen Einfluß mehr auf die Gestaltung der deutschen Wirtschaft zubilligen kann, daß anderseits aber zum Wesen der Aktie ihre Anonymität gehört, die besondere Beschränkungen des Erwerbs überflüssig macht.

Die zweite Ursache für den Rückgang der Börsenkurse erklärt sich aus dem gesteigerten Geldbedarf der Wirtschaft. Der Vierjahresplan verlangt die Vergröße-

Unerhörte Drohungen gegen das Sudetendeutschtum

„Die tschecho-slowakischen Soldaten beenden ihre letzten Vorbereitungen"

Prag, 22. August.

Die tschechische Presse hat ihre Schreibweise gegenüber dem Sudetendeutschtum, soweit das noch möglich war, noch verschärft. Besonders auffallend ist ein Artikel in der „Nova Doba", die von Prag aus stets sehr gut unterrichtet wird — eine Tatsache, die sich bereits in den Tagen vor dem 21. Mai d. J. bestätigte. Das Blatt schreibt jetzt in der Tonart jener Tage unter anderem:

„Zwar ist die tschecho-slowakische Regierung zu weiteren Verhandlungen bereit. Gleichzeitig beenden aber auch die tschecho-slowakischen Soldaten ihre letzten Vorbereitungen. Ihre Aufmerksamkeit ist ebenso angespannt wie die Geduld der Politiker. Mit der SdP werden wir freilich auch abrechnen müssen. Es ist möglich, daß die Zeit kommt, wo man nicht allzusehr auf die Art und Weise wird achten dürfen, mit der wir die Autorität des Staates innerhalb der tschecho-slowakischen Grenzen sichern."

Selbst das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Slovenski Hlas" schreibt drohend: „Soll das sudetendeutsche Problem als internationale Frage gelöst werden, so würde das bedeuten, daß auch die tschecho-slowakische Regierung gezwungen sein könnte, zu Mitteln zu greifen, die sie wahrscheinlich hinreichend zur Hand hat."

„Slovenski Denik", das als ein dem Ministerpräsidenten nahestehendes Blatt gilt, hat sich schon vor wenigen Tagen neuerlich für die Einführung der dreijährigen militärischen Dienstzeit eingesetzt. Nun lebt die Diskussion über diesen Vorschlag auch in der übrigen tschecho-slowakischen Presse wieder auf.

So erklärt zum Beispiel die „Narodny Noviny" in einem Gesamtüberblick über die politische Lage u. a., die dreijährige militärische Dienstzeit zeige sich als eine immer größere Notwendigkeit. Das Blatt stützt bezeichnenderweise seine Forderung auf die Sensationsmache der „westlichen Presse". Diese „westliche Presse" schreibe, wie „Narodny Noviny" hervorhebt, einheitlich, daß es der Tschecho-Slowakei überlassen bleiben müsse, wie sie sich militärisch gegen eine mögliche Ueberraschung (!) sichern werde. Es gebe keinen Streit darüber, daß die Tschecho-Slowakei die Frage ihrer militärischen Sicherheit nicht dem Zufall überlassen könne und daß sie die Maßnahmen treffen müsse, die die heutige „unsichere und gefährliche Situation fordere". Die Einführung der dreijährigen militärischen Dienstzeit zeige sich „von diesen Gesichtspunkten aus als unerläßlich".

Prag muß Hetzblätter richtig stellen

Prag, 22. August.

Einige tschechische Blätter in Brünn und in Prag veröffentlichten eine Nachricht über große Uebungen von Formationen der Sudetendeutschen Partei bei Deutsch-Jasnik, Groß- und Klein-Petersdorf und im Raume zwischen Neutitschin, Fulnek und Odrau. Die in diesen Nachrichten enthaltenen Behauptungen wurden behördlich geprüft. Es wurde festgestellt, daß sie nicht den Tatsachen entsprechen.

Hlinkas letzte politische Richtlinien

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten"

Warschau, 22. August.

Der slowakische Abgeordnete Sidor, der als der voraussichtliche Führer der Slowakischen Volkspartei angesehen wird, hat mitgeteilt, daß Pater Hlinka kein ausgesprochenes politisches Testament hinterlassen habe, doch lägen von ihm Richtlinien für die weitere politische Haltung der Slowakischen Volkspartei vor, die die Fortsetzung der bisherigen Politik gewährleisten, deren Ziel die völlige Autonomie für die Slowaken sei. Die Leitung der Partei liege vorläufig, bis ein neuer Vorsitzender gewählt ist, in den Händen eines fünfzehnköpfigen Ausschusses. Gerüchte von einer Uneinigkeit innerhalb dieses Ausschusses entsprächen nicht den Tatsachen. Es seien lediglich gewisse Verschiedenheiten in den Anschauungen über die Methoden des Vorgehens vorhanden.

Flugzeug-Notlandung in einer Berliner Straße

Fünf Fußgänger getötet, drei verletzt – Die beiden Piloten unversehrt, der Apparat zerstört

Berlin, 22. August.

Am Montagnachmittag um 15,20 Uhr mußte ein zweisitziges Flugzeug der Luftwaffe infolge Motorstörung eine Notlandung vornehmen, die in der Weberstraße erfolgte. Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, wurde dadurch aus der Landerichtung gebracht und blieb mit einer Tragfläche in dem Schaufenster eines Ladengeschäftes hängen. Es wurde gegen das Haus herumgerissen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Anprall selbst zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt. Von Fußgängern, die sich zum Teil in dem Laden befanden, wurden zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurden ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Von den ums Leben Gekommenen konnten bisher der 55jährige Johannes Türkiwicz, der 16jährige Werner Bachmann und Frau Maria Behrendt identifiziert werden.

Schwerer Unfall eines SS-Dienstwagens

Hannover, 22. August.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Montag auf der Reichsstraße nach Bremen in der Nähe von Meyenfeld im Kreise Neustadt a. Rbge. Ein SS-Dienstwagen aus Braunschweig, in dem sich SS-Obergruppenführer Jaeckel und sein Adjutant, Standartenführer v. Waldow, sowie zwei Fahrer befanden, stieß mit einem Traker zusammen, der zwei Anhänger zog. Als der Traker plötzlich abbog, versuchte der Fahrer des SS-Dienstwagens zwar, an dem Lastzug noch vorbeizukommen, doch konnte ein Zusammenstoß nicht mehr verhindert werden. Obergruppenführer Jaeckel wurde bei dem Zusammenstoß leicht verletzt. Standartenführer v. Waldow erlitt dagegen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.